

► **Karrierewege:** Jungwinzer Markus Huber erobert mit seinem Wein die Welt. Er vertraut auf Menschenkenntnis, Mut und „ein bissl Glück“

# „Ich will nicht Jamie Oliver sein“

VON EMILY WALTON

Wenn ich einem Menschen die Hand gebe und ihm in die Augen sehe, dann erkenne ich sofort, ob ich mit ihm zusammenarbeiten kann“, sagt Markus Huber, preisgekrönter Winzer und Niederösterreichs jüngster Weinexport-schlager. Seiner Menschenkenntnis, sagt er, verdanke er viele Geschäftserfolge.

200.000 Flaschen Wein produziert der 28-Jährige im Jahr, die er in 15 Länder exportiert. Sein Vertriebsnetz reicht von Norwegen, über Canada und Amerika bis nach Jakarta. Im Café Sabarsky auf der New Yorker Fifth Avenue oder im Restaurant No.9 in Boston kann man ein Achterl des Jungwinzers genießen – oder auch in Reichersdorf, wo der Winzer und seine Weine zu Hause sind.

„Diese Menschenkenntnis habe ich mir beim Kellnern in unserem Heurigenbetrieb angeeignet“, sagt er über eine seiner Kernkompetenzen. Als Sohn zweier Weinbauern hat er dort fast 20 Jahre mitgeholfen. „Dabei wurde mir auch klar, dass ich etwas anderes werden wollte als nur Heurigenwirt“, sagt er und nimmt einen Schluck.

**Winzer von Welt** Wasser, nicht Wein steht auf dem langen Holztisch in Hubers Verkostungsraum.

Erst vor einem Jahr hat er ihn in der Nähe vom elterlichen Heurigenbetrieb eröffnet. Durch den flachen, amerikanischen Baustil, hebt er sich aber deutlich davon ab.



**Stufe 2:** „Ich bin jung und möchte noch Stufen offenhalten“



**Kein Heurigenwirt** wollte er werden. Heute ist Huber Erfolgs-Winzer

Die Ideen für seinen Verkostungsraum hat Huber aus der ganzen Welt zusammengetragen. Denn: Der Jungunternehmer weiß, dass Menschenkenntnis allein nicht reicht. „Mut, jugendliche Naivität und ein bissl Glück braucht man auch“, sagt er. „Deshalb habe ich mit 22 Jahren mein Geld zusammengekratzt und mir für 5000 Euro einen Messestand auf einer Weinmesse in New York gemietet.“ Dort hat er erste zarte Bande in seinem jetzt sehr dichten Vertriebs-Netz geknüpft.

**Ein Ruf auf Reisen**

Heute fliegt Huber häufig in die USA. Erst am Samstag ist er von einer 10-tägigen Reise zurückgekommen. „Ich ver-

suche, nicht mehr als sechs Wochen pro Jahr im Ausland zu verbringen. Zu Partnern in Europa kann man ja an nur einem Tag fliegen“, sagt er. „Manchmal kann mich meine Familie sogar begleiten.“ Das freut den zweifachen Vater.

Während die Kunden Hubers Wein im gut sortierten Weinhandel kaufen, reisen besonders hartnä-

ckige Distributeure sogar selbst an – etwa aus Singapur. „Meine dortigen Vertriebspartner sind bei meinen Eltern beim Heurigen aufgetaucht und haben nach mir gefragt“, erinnert sich Huber. Sein Ruf eilt ihm voraus.

**KURIER:** Herr Huber, sind Sie der Jamie Oliver des Weins?

**Markus Huber:** Nein! Ich kann mir schon vorstellen, mit meinen Weinen Kultstatus zu erreichen, irgendwann. Aber ich will keine Kultfigur wie Jamie Oliver sein und im Rampenlicht stehen.

**Wegen Ihrer Familie? Sie sind ja ein Familienmensch.**

Auch, aber vor allem wegen mir selbst. Ich habe das Gefühl, dass dieses ‚im Rampenlicht stehen‘ oft sehr oberflächlich ist. Man jagt von einem Auftritt zum nächsten. Auf den ersten Blick hat man viele Freunde, auf den zweiten keine.

**Mit 28 Jahren haben Sie als Winzer hitverdächtig er-**



**Wertestark und Weltoffen** zeigt sich Huber im KURIER-Gespräch



**Keine Kultfigur:** Huber sieht sich nicht als Jamie Oliver des Weins. Das Rampenlicht ist ihm zu oberflächlich

reicht. Wann haben Sie gemerkt: Der Durchbruch ist da? Mit meinem ersten Grünen Veltliner 2001 wurde ich zum

niederösterreichischen Weinchampion gekürt, das war schon ein erster Erfolg.

**Wie kam es zu diesem Sieg?**

Ich hatte Glück. Ich bin damals von sechs Monaten in Südafrika zurückgekommen. In Österreich war es 2001 sehr heiß, wie in Südafrika auch. Was ich dort gelernt habe, machte sich bezahlt. Aber nach diesem Sieg hat es schon fünf Jahre gedauert, bis sich mein Ruf herumgesprochen hat.

**Heute klopfen die Distributeure selbst an.**

Zum Glück. 50 Prozent meiner Zeit verbringe ich mit dem Weinbau, 30 Prozent mit Administration. Ich habe ja in der Hochsaison 20 Mitarbeiter. Da bleibt wenig Zeit für den Vertrieb. Aber man sieht: Wenn man einmal im Zyklus drin ist, kommen die Weinkenner tatsächlich von selbst. (Er lacht.) Es sei denn, sie verfahren sich: Topografisch ist Reichersdorf sicherlich nicht die beste Gegend.

## DAS LEBEN DES MARKUS HUBER

**Kindheit** Markus Huber kommt im Juni 1979 als Sohn von Hermine und Anton Huber auf die Welt. Der Niederösterreicher wächst in Reichersdorf in der Weinregion Traisental (NÖ) auf. Wein gehört schon früh zum Alltag: Er hilft in den Weinbergen sowie im Heurigenbetrieb mit, als Jungendlicher besucht er die HBLA in Klosterneuburg zum Ingenieur für Wein- und Obstbau. 1998 macht er seine Matura.

**Auslandserfahrung** Um „besser Englisch zu lernen und andere Kulturen kennenzulernen“ geht Huber nach Südafrika. Statt den erntefreien Winter in Österreich zu ge-

nießen, lernt er dort bei einem Weinbauern. Nach seiner Rückkehr nach Österreich zieht es ihn nochmal für sechs Monate nach Südafrika. Er hilft dort einem Österreicher, ein Weingut aufzubauen.

**Erfolgswinzer** Markus Huber ist in zehnter Generation für das Weingut Huber zuständig. Seit 1778 ist es in Familienbesitz. Der zweifache Familienvater exportiert Weißweine in 15 Länder und ist Träger nationaler und internationaler Auszeichnungen. 2006 wurde er in London zum Best White Wine Producer und in Österreich zum Falstaff Grüner Veltliner Grand Prix Sieger gekürt.



**Früh übt sich:** Markus Huber war schon als Kind bei der Ernte



**Erfahrung sammeln:** Zwei Mal zieht es Huber nach Südafrika

## ► Markus Huber gefragt

„Ich habe keinen Business-Plan“

**Als Kind wollte ich ...** Fußballer werden.

ist, Prioritäten zu setzen.

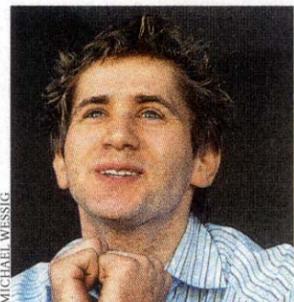
mit meinen Kindern.

**Erfolg bedeutet für mich ...** wirtschaftlich voranzukommen, aber dabei stets im Einklang mit den persönlichen Ressourcen zu sein.

**Entspannen kann ich ...** bei einem Spaziergang durch die Weingärten, beim Laufen oder

**Ein Buch, das mich inspirierte ...** ist die Kinderbibel, die ich als Kind gelesen habe. Ich habe auch in der Kirche die Orgel gespielt. Ich glaube an starke Werte.

**Risiko ...** muss man manchmal eingehen. Sonst hat man nie die Chance, etwas besser zu machen.



**Nein-Sagen:** Das hat Markus Huber durch den Erfolg gelernt

**Mein Ziel ist ...** erfolgreich zu sein und trotzdem Zeit für meine Familie zu haben. Ich habe keinen detaillierten Business-Plan für die nächsten fünf bis zehn Jahre.

**Im Job habe ich gelernt, ...** dass ständig jemand etwas will. Es ist wichtig, auch einmal Nein zu sagen.